

# „Jetzt sind wir wieder Menschen“

Unser Landkreis wird nicht nur heute, sondern wurde auch vor 70 Jahren Heimat für viele Flüchtlinge. Was erleben Menschen in diesen Ausnahmesituationen, wie verarbeiten sie die Ereignisse? In einer Serie stellt der Tölzer Kurier Menschen vor, deren Leben sich durch Flucht dramatisch verändert hat – damals wie heute. Heute: Ilse Gröbner.

VON BIRGIT BOTZENHART

**Bad Tölz/Greiling** – Einen Satz ihrer Mutter wird Ilse Gröbner (93) nie vergessen: „Jetzt sind wir wieder Menschen!“ Er fiel, kurz bevor sie in Bad Tölz ankamen. Bevor sie in Sicherheit waren.

Ilse Gröbner (geborene Kühnel) war 22 Jahre alt, als sie ihre Heimat verlassen musste. Sie stammt aus Aussig in Nordböhmen. Heute lebt die ehemalige Frau des 1972 verstorbenen Tölzer Landrats Peter Gröbner (im Amt von 1946 bis 1956) im Pater-Rupert-Mayer-Heim in Bad Tölz. Im Beisein von ihrem Neffen Michael Melzer erzählt Gröbner aus ihrem Leben.

Am 31. Mai 1945 starben wahrscheinlich mehrere tausend Menschen beim sogenannten Brünner Todesmarsch. Genau zwei Monate später fand das Massaker von Aussig statt, bei dem viele Deutsche ihr Leben lassen



Das Stopfei ihrer Mutter besitzt Ilse Gröbner bis heute. Es wird zum Stopfen eines Loches unter das Kleidungsstück geschoben und erleichtert die Arbeit. Gröbner lebt heute im Seniorenheim und wird von ihrem Neffen Michael Melzer betreut.

FOTO/REPRO: BIB (2)

Gröbners Mutter entschloss sich zur Flucht, der Vater war schon 1941 gestorben. Die Mutter flüchtete mit ihren beiden Kindern, Ilse und ihrer Schwester Gertrud (Jahrgang 1917) und deren fünf Jahre alter Tochter Ute. „Wir konnten nichts mitnehmen, nur die Kleidung am Leib“, erinnert sich Gröbner. Ihre Mutter konnte noch ein Stopfei aus Holz verstecken. Die 93-Jährige hat es bis heute behalten. Während des Gesprächs nimmt sie es in die Hand und blickt versonnen darauf. „Damals war ich noch sehr jung. Da packt man solche Ereignisse leichter“, sagt

blieben: „Im Park von Aussig gab es eine wunderschöne Treppenanlage. Dort betete eine Fünfjährige auf Knien: ‚Heilige Mutter Gottes, bitte hilf uns Deutschen heute noch einmal!‘“

## „Essen auf Rädern“ mit aufgebaut

Auf der anschließenden Flucht mussten alle grausame Bilder ertragen; auf dem Weg zum Sammellager lagen die Erschlagenen. Als man zur Deportation im Zug saß, wusste keiner, ob dieser nach

gewachsen war, „musste ich immer aus dem Waggon-schlitz schauen und beschreiben, was ich sah“. Ein Pfadfinder, der noch einen Kompass besaß, brachte schließlich die erlösende Nachricht: Der Zug bewegte sich gen Westen.

Die Vertriebenen erlebten eine tagelange Reise durch das chaotische Land. „Manchmal schlugen Leute gegen die Waggons und schrien: ‚Raus mit euch!‘“ Aber der Zug kam schließlich in Hof an. Dort musste man sich entscheiden – nach Norden oder nach Süden. Familie Kühnel entschied sich für den

Satz: „Jetzt sind wir wieder Menschen!“ Von Tölz ging es per Bus nach Greiling. „Erst waren wir zwei Nächte im ‚Neuwirt‘ untergebracht, dann kamen wir auf den Außenrummelhof zu Agathe und Xaver Schmidt“, weiß Gröbner noch. „Dort haben wir es sehr gut gehabt.“ Die drei Frauen halfen in der Küche und bei der Kinderbetreuung.

Das Schicksal meinte es gut mit der 22-Jährigen. Kurze Zeit später fand sie Arbeit als Schreibkraft im Landratsamt – was für ein Glück. Und es kam noch besser. Der Greilinger Peter Gröbner, damals mit 31 Jahren jüngster Land-



Ilse Kühnel als junges Mädchen im Jahr 1943

Das Paar zog nach Tölz, beide gingen ihren Berufen nach. Die Ehe blieb kinderlos. Peter Gröbner wurde Vorsitzender des Bayerischen Gemeindertags, erhielt 1965 den Bayerischen Verdienstorden und zog 1970 in den Senat ein. Gröbner starb 1972.

Ilse Gröbner engagierte sich unter anderem im Sozialbereich und baute „Essen auf Rädern“ mit auf. Zweimal in der Woche fuhr sie auch selbst die Mahlzeiten aus.

Ihre Geburtsstadt Aussig hat Gröbner später noch viermal besucht. „Es hat nicht weh getan“, sagt sie. In Greiling wiederum hielt sie Kontakt zu anderen Vertriebenen, unter anderem zu Heinz Lieb-scher. Er war Elektriker und soll dank der Kabel, die die US-Soldaten in Bad Tölz verschenkt haben, Greiling „elektrifiziert“ haben, sagt Neffe Michael Melzer schmunzelnd.

Und auch diese Begebenheit wird Ilse Gröbner nicht vergessen: Ihr Mann verweigerte seine Zustimmung zum Bau des Staudamms am Sylvenstein. Gröbner war gegen die Umsiedlung von Fall. Zur Begründung sagte er, er könne nicht nachvollziehen, dass in Friedenszeiten Menschen ihre Heimat verlassen müs-